

# HALLO! Grüsse aus St. Paul

von Mariannahill

in den Niederlanden

Info 6/2014 – Februar



## VOR SIEBZIG JAHREN

*stand das Jahr 1944 im Zeichen der Invasion der Alliierten in der Normandie, was der Anfang des Endes des 2. Weltkrieges einleitete. Wie verging es St. Paul damals in den Kriegsjahren 1940-45? Einen ausführlichen Bericht von 56 Seiten über diese Periode hat uns P. Winfried Hastreiter als Augenzeuge hinterlassen in dem Mariannahiller Missions Kalender 1947 unter dem Titel: 'Holland unter der Zwingherrschaft des braunen Tyrannen'. In dieser Nummer von HALLO und im nächsten werden einige Episoden auf Grund dieses Artikels und persönlicher Erinnerungen zusammengefasst.*

## ST. PAUL AM ANFANG DES KRIEGES

Am 10. Mai 1940 fing der 2. Weltkrieg an in den Niederlanden. Dieser Tag war der erste Markstein in der Kriegschronik von St. Paul. Von 3 Uhr morgens an brach die deutsche Wehrmacht über die 2 Km entfernte Grenze ein. Brücken sprangen in die Luft. Bäume, mit Dynamit geladen, fielen quer über die Strassen, um den Vormarsch zu verlangsamen. Panzerwagen rollten, Maschinengewehre knatterten, die Luftwaffe warf Bomben ab. St. Paul stand im Feuerbereich. Kaum graute der Morgen, da belagerten die Studenten schon die Dachfenster ihrer Schlafsäle und spähten nach Osten, der deutschen Grenze zu. Die Klostersgemeinschaft versammelte sich zur gewöhnlichen Stunde in die Kapelle, die Türen rattleten und die Wände wankten. Die Schüler waren bereits in die Keller geschickt. Einige Patres lagen auf dem platten Dach des Hauses am Boden und beobachteten wie die Wehrmacht den Übergang über die Maas bei der Fähre von Broekhuizen erzwang.

Gegen Mittag liess der Lärm allmählich nach und wagte man sich ins Freie. Man fand eine holländische Granate die nahe dem Haus niedergegangen war ohne zu explodieren. Das Dorf Arcen war fast völlig unbeschädigt, nur einige Häuser an der Fähre waren von Granaten zerrissen.

Schon nach einigen Tagen mussten die Niederlande kapitulieren, um seine Städte von der Vernichtung durch Bomben zu retten und unnützes Blutvergiessen zu vermeiden. Das grausame Bombardement auf Rotterdam und die Drohung auch andere Städte dem Boden gleichzumachen, hatte gewirkt.

Nach vier Tagen war das ganze Land besetzt. Zunächst

änderte die Besetzung noch nicht viel am Leben in St. Paul. Die Bewohner hatten Glück gehabt, und hatten

den Angriff gut überstanden.

Es wurde jedoch bald eine 'Neue Ordnung' angekündigt und entsprechende Massnahmen wurden durchgeführt. Zuerst wurden Klöster, Institute und karitative Anstalten der Kirche, wie Waisenhäuser, Altersheime, Vereinsgebäude, usw. beschlagnahmt. Die Bewohner wurden auf die Strasse gesetzt und ihre Gebäude umgewandelt in Kasernen, Wehrmachtsheime, Lazarette, Offizierskasinos usw.

## ST. PAUL WIRD KASERNE

Der zweite Markstein war der 11. März 1941, als plötzlich SS-Manschaften eintrafen mit dem Schreckensruf: „Alles raus! Bis 4 Uhr muss das Haus geräumt sein. Jeder darf soviel mitnehmen an kleidern, Wäsche und Gebrauchsgegenständen, als er tragen kann“. Sofort wurde der Unterricht beendet. Die Klostersgemeinschaft raffte in fieberhafter Eile zusammen, soviel jeder unter seinem Arm mitnehmen konnte. Punkt 4 Uhr hatte der letzte Mann das 'sinkende Schiff' verlassen. Alle suchten sich einen Platz im alten St. Paul, in der Hühnerrei und in anderen Nebengebäuden, während die Schüler vorläufig heimkehrten zu ihren Familien.

Nach der Räumung wurden zunächst das grosse Haus und alle Türen versiegelt. Dann zog die SS wieder zurück nach Steyl, wo es im Kloster nach ihrer Aussage viel Eingemachtes und Messwein gab. Als man später einmal Bücher für die Schule brauchte, stiegen einige Patres bei einer unbewachten Gelegenheit von aussen mit einer Leiter zur Bibliothek hinauf, brachen durch die Fensterscheiben, um 'stählen' was sie brauchten. Die meisten Deutschen Patres und Brüder wurden zum Kriegsdienst aufgerufen.

Am 6. Mai 1941 wurde St. Paul vollbelegt mit 240 Mann der Luftwaffe. Diese bedienten nachts die starken Scheinwerfer und Abwehrgeschütz, die in der Umgebung aufgestellt waren. Sobald nachts die überfliegenden alliierten Bombenwerfer vom hellen Licht der Scheinwerfer erwischt wurden, wurden sie gleich vom Abwehrgeschütz und Kampfflugzeugen der Luftwaffe angegriffen wobei manche Flugzeugen abgeschossen wurden.

## PROVISORISCHE NOTUNTERKÜNFTE

Damit während dieser Besatzungszeit die Schule nicht vollständig unterbrochen wurde, suchten die Mariannahiller in der Umgebung nach einem notdürftigen Unterschlupf für die Schüler, ebenso für die Klerikerstudenten der Philosophie und der Theologie. In Bauerhäusern, Scheunen und auf Heuboden mussten sie vorliebnehmen und trotz der mageren Kriegskost die Studien weitertreiben. So fanden die Schüler Unterkunft in Lottum, 7 Km, von St. Paul, die Kleriker in einem kleinen Landhaus in Nijmegen, später in Arcen. Die Philosophiestudenten fanden ein schützendes Dach im Vereinshaus in Broekhuizen, 3 Km entfernt. Für die Novizen wurde die alte unbenützte Kirche von Lomm bereitgestellt. Diese verhängnisvolle Trennung konnte jedoch überwunden werden durch eine Vereinigung aller Gruppen in einem alten Kastell in Blitterswijck, 8 km von St. Paul. Durch die Hilfe zweier Domionikanenpatres aus Nijmegen konnten alle Vorlesungen gehalten werden. Nach 6 Wochen konnte das Noviziat wieder nach St. Paul zurückkehren und in das Gebäude des alten St. Pauls einziehen. Das Scholastikat und das Kleinseminar blieben weiterhin im alten Kastell. Dort in Blitterswijck empfingen während des Krieges die 4 Diakonen, Eduard Luyten, Remigius Peters, Pacificus Gebbing und Polycarp Versteijlen die Priesterweihe.



*Kastell Blitterswijck datiert vom 16. Jahrhundert während der spanischen Herrschaft*

## ST. PAUL EIN KINDERHEIM

Im April 1943 wurde das grosse, von den Karitasschwestern geführte Kinderpflegeheim ‚Naza-

reth‘ in Venlo von der Wehrmacht beschlagnahmt und die Einsassen einfach auf die Strasse gesetzt. Da St. Paul eben unbesetzt war, wurde den Schwestern das grosse Haus eingeräumt. Am 15. April zogen die über 200 Kinder und Schwestern ein. Da die Schwestern viele Möbel und andere Sachen mitbrachten dauerte der Umzug fast eine Woche. Nun kam Leben in die Bude. Da gab es ständig ein Gebabbel, Rennen und Laufen, Singen und springen, Lachen und Schreien. Die Kinder, die in der Stadt gewohnt hatten, lebten auf in der freien Natur in der Umgebung des Hauses und fühlten sich wie im Paradies.

## GEFAHREN AUS DER LUFT

Unter dem Titel „Die Fittiche des Todes“ beschreibt P. Winfried Hastreiter, wie der Flugweg der Bomber von England nach den Ruhrgebiet gerade über die Gegend von St. Paul und Blitterswijck führte. „Fast 5 lange, bange Jahre hatten wir das zweifelhafte Vergnügen, besonders nachts die Flugzeugen Bomber über uns hinwegrauschen zu hören. Das wäre für uns nicht so schlimm gewesen, wenn damit nicht die gefährlichen Luftgefechte verbunden gewesen wären. Sobald an der Küste ein feindlicher Kampfverband wahrgenommen war, trug das Telephon die Meldung blitzschnell über das bedrohte Land, die Flackbatterien machten sich gefechtsbereit und sofort stiegen die deutschen Jäger auf. Gewöhnlich begegneten sich die kämpfenden Parteien in unserer Gegend, ein ‚Spiel‘ auf Leben und Tod, ein unheimliches Spiel besonders bei Nacht.“

Sobald ein Flugzeug angeschossen war, wurden die Bomben abgeworfen, gleichgültig, wo sie eintreffen würden. Das war der Grund, warum beim Anflug der Flugzeugen sofort grosser Luftalarm gegeben wurde, sodass die Zivilisten sich in Sicherheit flüchten konnten. Im Kastell von Blitterswijck boten die geräumigen Keller einen guten Schutz, wo die Mariannahiller und die Schüler unzählige nächtliche Stunden verbracht haben. Solche Nachtflüge liessen oft eine Spur von Bombeneinschlägen und abgestürzten Flugzeugen zurück. Es geschah auch, dass es einzelnen Besatzungsmitgliedern gelang mit dem Fallschirm abzuspringen. Wenn sie Kontakt mit der Untergrundbewegung machen konnten, wurden sie mittels eines Netzwerkes von Adressen nach Südfrankreich und Spanien durchgeschleusst, wo sie wieder in die Freiheit flüchten konnten. Das Kastell in Blitterswijck war auch eine Kontaktstelle. Wer sich zur Zeit des Luftalarmes im Freien befand, konnte gelegentlich Zeuge apokalyptischer Szenen der Luftkämpfe sein, ins besondere wenn ein brennendes Flugzeug schwenkend im Luftraum abstürzte und mit einem höllischen Knall explodierte, wobei die ganze Gegend hell beleuchtet wurde

*In der nächsten Nummer:*

## **Endphase des Krieges und Odyssee der Mariannhiller**

---

### **Papst Franziskus nicht nach Amsterdam**

Nachdem Papst Franziskus positiv reagiert hatte auf die Einladung des Bischofs Punt von Haarlem/Amsterdam zu einem eintägigen Besuch nach Amsterdam, gab es zuerst Euforie; aber nach angeblicher Verwirrung in der Bischofskonferenz wurde der Plan abgesagt. Das Fiasko des Besuches des Papstes JPII im vorigen Jahrhundert ist noch nicht vergessen. Das Risiko der zuviel leeren Size im Stadium ist anscheinend noch zu gross, obwohl die protestantische Kirche einen Besuch begrüßen würde.

### **P. Anthony Mulderink zurück nach P. Neuguinea**

Nach einem Jahr frustrierenden Wartens hat P. Anthony endlich ein Visum für PNG erhalten. Mitte März wird er abreisen.

---

*Frans Lensen cmm, Kloosterdreef 7, 5735 SJ Aarle-Rixtel*  
[flenssen@mariannahill.nl](mailto:flenssen@mariannahill.nl)

p 46 Sankt Paul ins Herz getroffen

Als die Engländer bis Venray, einem Städtchen 20 Km von St. Paul, vorgedrungen waren, geriet das Volk von Blitterswijk in das Feuerfeld der englischen Geschütze. Es war Anfangs Oktober 1944. So war das Scholastikat gezwungen, seine Wohnung in die Kellerräume des Kasteels zu verlegen.

Es waren dunkle Gewölbe. Nur ein einziger Keller hatte ein eigentliches Fenster. Um dieses einzigen Bronnen von Licht und frischer Luft drängten sich abwechselnd die Bewohner des Hauses. Ein anderer Keller war reserviert für 20 Postulanten mit 5 Schwestern, Flüchtlingen aus dem Kloster der Schwestern vom Kostbaren Blut im nahen Dorf Tienray.